
für die Politik als einem selbst erst in Entwicklung Begriffenen ist Ludwig Rubiners „Der Mensch in der Mitte?“ (Aktion-Verlag, Berlin). Politik werden jetzt Dinge, an die früher niemand als an Politik gedacht hätte, so die geistpolitische und die jugendpolitische Bewegung, deren Führer Wyneken und Hans Blüher wertvolle Literatur beitrugen (Blüher: „Führer und Volk in der Jugendbewegung“, „Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft“ usw. bei Diederichs, Jena). Wie seinerzeit die Kunst der nachromantischen Zeit, so weitet die Politik und Methoden ins vertikal Gegliederte und ins horizontal Ausgedehnte. Sie macht nachträglich eine Art Naturalismus durch. Ihre horizontale Weiterung hat die rassistischen, rassistisch-religiösen Probleme gebracht. Einen aktiven Kulturposten stellt die jüdisch-nationale Literatur dar mit Martin Buber, Max Brod und Nathan Birnbaum. (Von diesem „Gottes Volk“ im Löwit-Verlag, Wien.) Die reizvollste jüngste Erscheinung ist Rabindranath Tagores, des Inders, Pamphlet gegen „Nationalismus“ (Neuer Geist Verlag, Leipzig), ein Anwärter auf den Nobelpreis.

Die politische Literatur, die durch den Demokratisierungsprozeß dünn und alexandrinischerhaft geworden ist, wird durch neue politische Energien und Problemschraubungen wieder edler und schöpferischer.

Ich zwinge es: Es soll aus allem Weh
der Welt die Wahrheit ihres Sinnes tauchen.
Ich werde tausend Jahre dazu brauchen.
Dann aber bin ich herrlicher denn je.

Aus Fritz Ufinger: „Der ewige Kampf.“ Verlag Dachstube, Darmstadt.